



Jürgen Kehrer
Wilsberg und
die Schloss-Vandalen

Kriminalroman

|grafit|

Kilometer von Münster entfernt.

Eine gemütliche Fahrt durchs Münsterland und ein paar Tage in einem Schloss kamen dem stressfreien Programm, das mir Doktor Sommer empfohlen hatte, vermutlich recht nahe. Und nebenbei verdiente ich auch noch Geld.

»Tja, dann packe ich mal meine Reisetasche.«

Ich ging vom Büro in die Wohnung, warf das, was von der sauberen Unterwäsche noch übrig war, und einen reichlich gefüllten Arzneibeutel in die Tasche und überlegte, was man in Adelskreisen für schick hielt. Andererseits war die Auswahl nicht sehr groß. Die Anzüge aus meiner Zeit als praktizierender Jurist waren nicht nur hoffnungslos veraltet, sondern passten mir auch nicht mehr. Seit jenen, längst vergangenen Jahren hatte mein Bauchumfang

leider erheblich zugenommen.

Schließlich entschied ich mich für eine fast neue Jeans und mein bestes Sakko, das ich im vorletzten Winterschlussverkauf erstanden hatte. Falls es zu festlichen Aktivitäten kommen sollte, konnte ich nur hoffen, dass es in Disselburg einen Smoking-Verleih gab.

Nachdem ich mit Franka verabredet hatte, dass wir uns gegenseitig auf dem Laufenden hielten, eilte ich leichtfüßig davon, begleitet von ihren neidischen Blicken.

Die Herzattacke hatte ich schon fast vergessen.

II

Ich nahm die Autobahn bis Dülmen und zockelte dann über eine Landstraße Richtung Westen durch Merfeld und den Merfelder Bruch, in dem sich die angeblich letzten Wildpferde Europas tummeln.

Wildpferde sah ich keine, nur weiße Kühe und jede Menge Maisfelder, die den Blick auf die flache münsterländische Landschaft verstellten.

Bei Sandbeck kam ich auf eine neu gebaute Bundesstraße, die mich um Borken herumführte, und hinter Bocholt tauchten die Hinweisschilder nach Disselburg auf. Das Schloss lag ein paar Kilometer außerhalb der Stadt. Schon von Weitem sah ich die graugrünen Turmspitzen in der Sonne

glänzen. Ich stellte den Wagen auf dem Besucherparkplatz ab und schlenderte über einen Kiesweg zur Behausung von Graf Joseph zu Schwelm-Legden.

Disselburg war ein Wasserschloss, ein doppelter Ring von Wassergräben umgab die rotbraunen Schlossmauern. Große, weiß gerahmte Fenster lockerten die Fassaden auf und mit bunten Blumen bewachsene Inseln, auf denen ich Statuen und Putten entdeckte, erstreckten sich zwischen den Kanälen. Das Ganze war umgeben von einer weitläufigen Parklandschaft, in der uralte Bäume ihre mächtigen Kronen erhoben.

Über eine holländisch anmutende Zugbrücke erreichte ich die erste bebaute Insel, die durch einen schmalen Wasserlauf vom eigentlichen Schloss getrennt war. Die drei Flügel des zwei Stockwerke hohen Gebäudes entsprachen dem Baustil des

Schlusses, fielen allerdings etwas niedriger und schlichter aus. Was früher vermutlich die Kammern der vielköpfigen Dienerschaft beherbergt hatte, gab sich jetzt als *Schlosshotel Disselburg* zu erkennen.

Eine kleine, mit Steinlöwen verzierte Brücke führte mich zum barocken Schlossportal. Es wurde wahrscheinlich nur geöffnet, wenn Königin Beatrix mal vorbeischaute, gewöhnliche Sterbliche mussten die links davon gelegene, aus dem mittleren zwanzigsten Jahrhundert stammende Weißlacktür benutzen. Über und neben der Tür hingen Schilder mit der Aufschrift *Museum* und einer Preisliste, Graf Joseph hatte also nichts gegen zahlende Besucher.

Dem Mann an der Kasse erklärte ich, dass ich nicht zahlen wolle, weil mich der Graf erwartete. Es folgte ein kurzes